

Druck und Diskriminierung: Lernende sind traumatisiert

ZÜRICH Lernende berichten von viel Stress. Auch junge Menschen aus der 20-Minuten-Community erleben Mobbing, Erschöpfung, Belastung und Rassismus während der Lehre.

Knapp 30 Prozent der Lernenden in der Schweiz sind ständig erschöpft und 26 Prozent bewerten ihre Lehre lediglich als befriedigend. Das zeigt eine Umfrage der Gewerkschaft Unia (siehe Text rechts).

Auch L.M. aus dem Aargau schildert erschreckende Erfahrungen, die sie während der Ausbildung gemacht habe und welche sie noch heute belasten. «Ich habe schon seit meiner Kindheit eine grosse Leidenschaft für das Nähen, weshalb ich mich für die Lehre als Bekleidungsgestalterin EFZ entschieden habe. Diese habe ich aber nach 1,5 Jahren abgebrochen. Seitdem nähe ich nicht mehr und habe grosse Angst, eine neue Lehre zu beginnen», so die 20-Jährige. Oft sei ihre Arbeit als «nicht gut genug betitelt» worden, obwohl sie sich grosse Mühe gab. L.M. hat ADHS, was von den Ausbildnern nicht berücksichtigt worden sei. «Damals wollten sie mein ADHS für alles verantwortlich machen», so die Aargauerin. Der immense Druck führte bei L.M. zu psychischen Problemen und sie konnte nicht mehr schlafen. Trotz langer Arbeitszeiten von über zehn Stunden täglich und zusätzlicher Arbeit zu Hause soll ihre Leistung weiterhin kritisiert worden sein. «Aus Sorge um meine Gesundheit entschied ich schliesslich zusammen mit meiner Familie, die Lehre abzubrechen», erzählt sie den Tränen nahe weiter. «Ich trage noch heute einen psychischen Schaden davon.»

A.G. (19) musste in seiner Lehre bis zu zwölf Stunden arbeiten. «Mit 15 Jahren begann ich eine Lehre als Bäcker, doch dort wurde ich rassistisch diskriminiert und

A. G. erlebte viel Rassismus während seiner Bäckerlehre. Privat

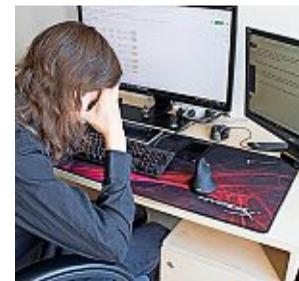


ausgenutzt», so G. Er habe teils schwere Mehlsäcke tragen müssen und sei hinter seinem Rücken von anderen Mitarbeitenden als N-Wort beschimpft worden. «Ich wusste auch nie, wann ich Feierabend habe», da die Lernenden ständig alles putzen mussten, sagt er. Nach acht Monaten hat er dann seine Lehre unter diesen Umständen abgebrochen und wechselte in die Ausbildung zum Detailhandelsfachmann, die er erst kürzlich erfolgreich abgeschlossen hat. «In diesem Beruf ging es mir zwar besser, doch auch hier wurde ich ausgenutzt und musste die unangenehmen Arbeiten erledigen.» SHANICE BÖSIGER

Unia fordert kürzere Arbeitszeiten

ZÜRICH Knapp 30 Prozent der Lernenden sind immer erschöpft, 26 Prozent sehen ihre Lehre gerade mal als befriedigend an: Eine Studie der Unia attestiert den Lehren in der Schweiz ein schlechtes Zeugnis. Die 1100 befragten Lernenden geben an, unter zu langen Arbeitstagen, Diskriminierung und einem niedrigen Lohn zu leiden. Etwa die Hälfte der Befragten gibt an, länger als neun Stunden pro Tag zu arbeiten. Damit würde das Schweizer Arbeitsrecht verletzt. Weiter sehen sich die Auszubildenden mit Rassismus und sexueller Belästigung innerhalb des Lehrbetriebs konfrontiert. Die Unia befürchtet durch den Stress und die starke Erschöpfung der Lernenden ein erhöhtes Risiko von Arbeitsunfällen.

Gemeinsam mit der Privatwirtschaft möchte die Unia Massnahmen entwerfen und Lösungen finden. Ein weiterer Aspekt der Studie liegt in den Kontrollen der Lehrbetriebe durch das Amt für Berufsbildung. Diese werden gemäss der Studie kaum durchgeführt. JJ/SHB



1100 Lernende wurden befragt. 20min/Raphael Knecht

L. M. bekam psychische Probleme und brach die Lehre ab. Privat

